

Kunst: Ausstellungen 2008 der Scharpf-Galerie Ludwigshafen

Standort der jungen Künstler

Von unserer Mitarbeiterin
Christel Heybrock

Es hat eben erst begonnen, das Ausstellungsjahr der Ludwigshafener Rudolf-Scharpf-Galerie. Mit dem 1962 geborenen Fotokünstler Axel Heller, dessen Arbeiten bis 6. April zu sehen sind, deutet sich aber schon an, wie es ab Herbst mit dem unkonventionellen Kunststandort weiter gehen wird: Ausschließlich junge und schon etwas arrivierte Künstler zwischen 25 und 50 Jahren sollen einen Platz für Präsentationen erhalten. Der Grund: Das Wilhelm-Hack-Museum wird bis mindestens Januar 2009 wegen Umbau geschlossen.

Ausstellung mit Klaus Staudt

Wie Museumsdirektor Dr. Reinhard Spieler bekannt gab, bringen die Umbauten es mit sich, dass die Bibliothek im Studio untergebracht werden muss: Wohin dann mit den Studio-Ausstellungen? Natürlich: in die Scharpf-Galerie! Als Museums-Dependance fungiert sie ja schon, was sich auch bei der Langen Museumsnacht am 5. April bemerkbar macht:

Da öffnet das Hack-Museum ausnahmsweise noch einmal seine Pforten. In der Scharpf-Galerie wird dann unter anderem ein Film von Axel Heller gezeigt. Einen Knüller gibt es vom 25. April bis 8. Juni mit selten ausgestellten „Amerikanischen Zeichnungen“ von Klaus Staudt. Während des Kultursommers ist die Künstlerinnen-Organisation Gedok Mannheim-Ludwigshafen in der Scharpf-Galerie zu Gast (vom 13. bis 29. Juni). Im August gibt es einen weiteren Höhepunkt: Das Werk der Ludwigshafener Malerin Senta Geißler (1902-2000) wird in der Scharpf-Galerie und im Ludwigshafener Stadtmuseum gezeigt.

Anlass ist die Monographie der Mannheimer Autorin Karoline Hille, die mit Büchern über die Kunstthalle oder die Frauen um Max Ernst Furore machte. Mit Malerei und Zeichnungen des 1970 in Düsseldorf geborenen Markus Vater, der sich Gedanken über das Ende der Welt machte, beginnt (vom 11. September bis 23. November) die neue Ära der Scharpf-Galerie als „Projektgalerie des Wilhelm-Hack-Museums für junge Kunst“. Maßstab für die Auswahl wird jeweils sein, ob im Werk eines Künstlers „deutlich eine Weiterentwicklung angelegt ist“.

Hemshofstraße 54, Di bis Sa 15-19 Uhr, So 13-18 Uhr



Bilder, die in Erinnerung bleiben: Mikel Dean als Titelheld in Alexander Schulins Inszenierung von Giuseppe Verdis „Rigoletto“.

BILDER: MICHEL

Nachruf: Nationaltheater-Bariton Mikel Dean nach kurzer schwerer Krankheit gestorben

Ein faszinierender Sänger

Von unserer Mitarbeiterin
Waltraud Brunst

Mannheim trauert mit seinem Nationaltheater um Mikel Dean. Der gefeierte Verdi-Bariton, eine der Säulen der Mannheimer Oper, starb am Montagabend an der Creutzfeldt-Jacob-Krankheit. Ein gänzlich unerwarteter Schicksalsschlag, denn Mikel Dean war noch in Puccinis „Trittico“ (Premiere am 8. März) für die männlichen Hauptrollen Michele („Il tabarro“) und Gianni Schicchi besetzt. Wer hätte geahnt, dass er als Giorgio Germont im Dezember 2007 zum letzten Mal auf der Bühne stand?

Mikel Dean, 1954 in San Francisco geboren, studierte an der Eastman School of Music in Rochester/New York. In den 80er Jahren kam er nach Deutschland, um seine Studien zu vollenden und sich seine ersten Spuren an den Opernhäusern in Pforzheim, Gießen und Augsburg zu verdienen. Seit 1995 gehörte Mikel

Dean dem Ensemble des Nationaltheaters an. Seine Mannheimer Karriere startete mit einem Paukenschlag: der Titelpartie in der Uraufführung von Detlev Glanerts „Der Spiegel des großen Kaisers“, die ihm überregionales Renommee bescherte. Unmöglich, die Gastspiele der letzten Jahre an großen Bühnen im In- und Ausland aufzulisten.

Timbre aus Edelmetall

Vor allem aber hat Mikel Dean in einem Dutzend Jahren den Mannheimer Opernfreunden viele unvergessliche Abende beschert. Er war ein rätselhafter Onegin und ein verführerischer Don Giovanni, ein leidgeprüfter Amfortas und ein grandioser Telramund. Und er hatte all das, was einen echten Verdi-Bariton ausmacht: die glanzvolle Höhenexpansion, die voluminöse Mittellage, das italienische Timbre aus schierem Edelmetall, einen gehörigen Schuss Dämonie und eine überwältigende Bühnenpräsenz. So wird er uns noch

Trauer um Mikel Dean

Das Publikum hat ab sofort in einem in der Kassenhalle des Nationaltheaters am Goetheplatz ausgelegten **Kondolenzbuch** die Möglichkeit, Mikel Dean zu gedenken.

Das Nationaltheater wird am Donnerstag, 28. Februar, um 20 Uhr in einer **Gedenkveranstaltung** mit Solisten, Chor und Orchester im Opernhaus von seinem Kollegen Abschied nehmen. *red*



lange als Jago und Amonasro, Renato und Luna, Posa und Rigoletto, aber auch in den Hauptrollen selten gespielter Werke wie „Simon Boccanegra“ und „I masnadieri“ in Erinnerung bleiben.

Generalintendantin Regula Gerber äußerte sich tief erschüttert, als sie die Todesnachricht erhielt: „Wir sind fassungslos; uns allen hat es na-

hezu die Sprache verschlagen, als wir vom Schicksal Mikel Deans erfahren haben. Eines ist sicher: Er wird unvergessen bleiben. Herausragend und faszinierend kraftvoll war er nicht nur als Sänger und Darsteller, sondern auch als Kollege, dessen Herzlichkeit und dessen sonniges Gemüt einen wirklich beschenke.“

Hintergrund: Das neue Projektorchester, die Bläserphilharmonie Rhein-Neckar, sucht Musiker

Musikenthusiasten unter sich

„Die Resonanz ist hervorragend, wir haben schon jetzt eine stattliche Zahl von Bewerbungseingängen“, freut sich Stephan Schulz. Der Vorsitzende der Bläserakademie Brühl bildet mit dem Leiter der Brühler Jugendmusikschule, Thomas Jandl, den Vorstand eines ambitionierten Projektes: der Bläserphilharmonie Rhein-Neckar.

Schon seit Jahren sorgt die vom jungen Dirigenten Tobias Nessel geleitete Bläserakademie für Furore. Mit einem neuen Konzept, das auf Nachwuchsförderung und Zusammenarbeit mit diversen Gruppen (wie auch der Mannheimer Musikschule) setzt, wurde Brühl zu einem Fixpunkt für anspruchsvolle Bläsermusik. Nun sollen die Impulse noch ein wenig weiter reichen, dazu wurde

die Bläserphilharmonie ins Leben gerufen. „Wir sehen uns nicht als besserwisserische Konkurrenz zu den Vereinsorchestern der Region, sondern als wichtige Ergänzung“, erklärt Initiator Schulz. Das Orchester soll zwar die besten Bläser der Region umfassen, jedoch nur für ein Projektorchester, das einmal im Jahr für einen mehrtägigen Probenblock und zu vier Auftritten zusammenfindet. Danach kehren die Musiker wieder in ihre Stammorchester zurück.

Engagierte Dozenten

Dass dieser Gedanke nicht nur heiße Luft ist, dafür stehen die Dozenten der Probeweche, allen voran die beiden musikalischen Leiter Nessel und Bernhard Vanecek. Neben Nessel (Schlagwerk) und Vanecek (tiefes Blech) sind dies Karl Benz (Saxofon), Volker Günther (Trompete), Lorraine Mahady (Horn), Ralf Schwarz (Klarinette) und Ingomar Weber (Querflöte). „Das ist eine Reihe erfahrener Dozenten, die für ein Kompetenzzentrum stehen, das ein einzelner Verein nicht stemmen kann“, erklärt Schulz, vor allem dann nicht, wenn die Workshops mit den engagierten Dozenten, wie in diesem Fall dank Spenden und Sponsoren möglich, für

Infos zur Bewerbung

■ **Anmeldeschluss** für die Workshops ist der 29. Februar, alle weiteren Bewerbungen werden bis zum 30. März entgegen genommen.

■ **Bewerbungsformulare** unter www.Blaeserphilharmonie-Rhein-Neckar.de (Info: 0170/317 72 28). *ch*

die Musiker kostenfrei sind. Für die Teilnahme gibt es vier Kategorien: Die Bewerbung für einen Workshop und die Empfehlung durch einen Dozenten, die Empfehlung durch einen Verein oder Dozenten und die Empfehlung nach einem Sichtungstag, das silberne Leistungsabzeichen oder ein Preis bei „Jugend musiziert“.

Daneben wird ein Perspektivorchester eingerichtet, bei dem vielversprechende Talente, die diese Bedingungen noch nicht erfüllen, an einem Projekt arbeiten können. Im Herbst soll die erste Probenwoche in Brühl stattfinden, an deren Ende die Konzerte in der Region mit einem facettenreichen Programm stehen sollen, bei dem Werke von Bruchmann ebenso wie Melodien von Phil Collins bis Glenn Miller zu hören sind. *ch*

Klassik: Kolja Blacher mit der Staatsphilharmonie Ludwigshafen

Ein Mann jenseits des Saiten-Glammers

Von unserem Mitarbeiter
Hans-Günter Fischer

Zwar kein vordergründig „schönes“, aber dafür ein anspruchsvolles, sinnfälliges Sinfoniekonzertprogramm darf man diesmal in Ludwigshafen hören. Ziemlich ernste Angelegenheiten werden da verhandelt. Was im Violinkonzert von Alban Berg, dem Requiem für Manon Gropius (und Berg selbst, die Uraufführung sollte er nicht mehr erleben), kaum einer Erläuterung bedarf. Der Geiger Kolja Blacher findet hier das ihm gemäße Repertoire. Er ist ein Mann, der nicht auf Saiten-Glamour aus ist und sich auch in seiner Eigenschaft als Stradivari-Spieler – seine „Tritton“ stammt von 1730 – eher auf gedeckte Klänge konzentriert.

Klarheit und Strenge walten im Konzert, bereits die Quintfolgen des Einstiegs haben nicht, wie sonst, die Anmutung des quasi Improvisatorischen. Der Geiger spielt nichts schön, im Gegensatz etwa zu Anne-Sophie Mutter, die derlei im Berg-Konzert sehr suggestiv vermag. Und wenn im zweiten Satz die Katastro-

phe eintritt, hat sie etwas Unvermeidliches und fast Lakonisches. Gut vorbereitet ist der Bach-Choral, der folgt: „Es ist genug.“ Das ist es wirklich. Auch mit Schlichtheit kann man Eindruck machen.

Ari Rasilainen lässt die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz auch Anton Weberns Bach-Bearbeitung des „Ricercare“ spielen. Eine großformatige Respektsbekundung, die auf breiter, tiefer Klangbühne gegeben wird. Doch ohne Ehrfurchtsstarre. Weit entschlossener gerät der Zugriff Rasilainens allerdings noch in der vierten Sinfonie von Brahms. Bereits der erste Satz ist wie aus einem Guss. Der dritte ist von schierem Optimismus angetrieben, ohne gründerzeitlich loszupoltern. Und der vierte, der mit dem barocken Formmodell der Passacaglia operiert, hat ungeachtet aller Kraft nichts Niederdrückendes oder Verschwitztes. Das Andante moderato freilich wärmt. Man spürt, wie gut die Feierabendhaus-Akustik dem Orchester tut. Es klingt hier immer satter, runder, sehniger als anderswo in der Region. So wird es doch ein schöner Abend.

ANGEKREUZT

Tommy the Clown sagt ab

MANNHEIM. Der Performance-Künstler Tommy the Clown hat seine Tournee abgesagt. Der Amerikaner wird daher nicht am 7. März im Mannheimer Capitol gastieren. Bereits gekaufte Tickets können zurückgegeben werden, teilt das Management mit. Allerdings würden Vorverkaufsgebühren nicht erstattet. *aki*

Bodek Janke erhält Jazzpreis

KARLSRUHE. Der Schlagzeuger Bodek Janke wird mit dem Jazzpreis Baden-Württemberg ausgezeichnet, der mit 15 000 Euro dotiert ist. Mit ihr werde der 1979 in Warschau geborene Musiker für seine „individuelle Spielweise“ geehrt, teilt das baden-württembergische Kunstministerium mit. *dpa*

NEU IM KALENDER

Ceylan in der Eberthalle

Bülent Ceylan kommt am 29. Januar 2009 mit seinem Programm „Kebabbel net“ in die Eberthalle, Ludwigshafen. Es empfiehlt sich, frühzeitig Eintrittskarten zu sichern, da die Gastspiele des Comedy-Stars, erfahrungsgemäß schnell ausverkauft sind. Kartentelefon: 0180/5 57 00 00. *flo*

Mozarts Klaviertrios

MANNHEIM. Drei Klaviertrios aus Wolfgang Amadeus Mozarts letzten Lebensjahren stehen am 8. März auf dem Programm eines Konzerts der Mozart-Gesellschaft Kurpfalz. Nach Angaben der Gesellschaft treffe bei dem Konzert im Florian-Waldeck-Saal der Reiss-Engelhorn-Museen (Zeughaus) die Pianistin Ulrike Höfer auf den Geiger Arne Rossbach sowie die Cellistin Reinhild Arken aus dem Orchester des Nationaltheaters Mannheim. Höfer sei Dozentin an der Freiburger Musikhochschule. Der Abend findet in der Reihe „Mozarts sämtliche Klaviertrios“ statt (Informationen und Karten zu 10 Euro unter der Telefonnummer: 06353/88 33). *dms*

Kunst: Mannheimer Kunsthalle verleiht wertvolles Bild

Cézanne für Kopenhagen

Bewaffnete Sicherheitskräfte, wohl durch den Kunstraub in Zürich besonders wachsam, haben sie empfangen: Unter starken Sicherheitsvorkehrungen lieferte Restauratorin Katrin Radermacher von der Mannheimer Kunsthalle ein Gemälde von Paul Cézanne in Dänemark ab. Das Bild „Le Fumeur accoudé/Raucher mit aufgestütztem Arm“ (Mann mit der Pfeife) von 1890 ist von heute an bis 29. Juni in Humlebaek bei Kopenhagen im Louisiana Museum of Modern Art in der Ausstellung „Cézanne/Giacometti: Paths of Doubt“ zu sehen. „Es hängt dort an einer gesonderten Wand“, so Radermacher, die das Cézanne-Bild in einer Klimakiste und in Kurierbegleitung nach Frankfurt, dann per Flugzeug nach Kopenhagen und dann wieder per Lkw nach Dänemark transportiert hat. Die Mannheimer Leihgabe spiele in dieser Gegenüberstellung von 150 Werken von Cézanne und Giacometti „eine bedeutende Rolle“, so Radermacher. Das Haus sei „ein wunderbares Museum mit einer hervorragenden Skulpturensammlung, das jederzeit eine Reise wert ist“, so Radermacher. *pwr*



Der „Mann mit der Pfeife“ ist nach Dänemark ausgeliehen worden. *BILD: ZG*



Die Bläserphilharmonie sucht, freut sich aber auf die Zukunft. *BILD: SCHWINDTNER*